

PRINZ
der verlorenen
HERZEN

TARA LAIN



CURSED



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) November 2016

Für die Originalausgabe:

© 2016 by Tara Lain

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Prince of the Playhouse«

Originalverlag:

Published by Arrangement with Dreamspinner Press LLC, 5032
Capital Circle SW, Ste 2, PMB# 279, Tallahassee, FL 32305-7886
USA

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2016 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-068-2

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

TARA LAIN

PRINZ
der verlorenen
HERZEN

Aus dem Englischen
von Jilan Greyfould

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielen Dank, dass Sie dieses eBook gekauft haben! Damit unterstützen Sie vor allem die Autorin des Buches und zeigen Ihre Wertschätzung gegenüber ihrer Arbeit. Außerdem schaffen Sie dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der Autorin und aus unserem Verlag, mit denen wir Sie auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!

Ihr Cursed-Team

Klappentext:

Ru Maitland arbeitet seit Jahren daran, sich als Modedesigner einen Namen zu machen. Als das Theater in Laguna ihn bittet, Kostüme für eine besondere Inszenierung von Hamlet zu entwerfen, und die Hauptrolle von niemand anderem als dem Traum seiner schlaflosen Nächte Gray Anson gespielt wird, kollidieren für Ru Fantasie und Wirklichkeit. Obwohl Gray vermeintlich hetero ist, kommen sich die beiden während der Proben überraschend näher. Doch Grays Leben wird beherrscht von Verpflichtungen und den allgegenwärtigen Paparazzi, die ihm wenig Privatsphäre lassen. Und Ru hütet ein dunkles Geheimnis, das ihre Beziehung und Grays Karriere in Gefahr bringen könnte...

Für all meine Professoren an der American University,
die meine Liebe zum Theater entfacht und mir Stücke
nahegebracht haben, die ich vielleicht nie gelesen hätte
und die jetzt zu meinen Favoriten gehören.

Danksagung

Meinen innigsten Dank an Anne Regan
und all meine Lektoren bei *Dreamspinner*,
die meine Bücher so viel besser machen.

Kapitel 1

Ru starrte auf die riesige Kinoleinwand und presste unter der Jacke eine Hand auf seinen erigierten Penis. Im Hintergrund der Szene lag eine Frau auf einem großen Bett. Das blonde Haar fiel ihr über die nackten Schultern und nur ein dünnes Laken verbarg ihre gewaltigen Brüste vor den neugierigen Blicken der Zuschauer. Aber wer zum Teufel interessierte sich schon für sie? Ru hielt den Atem an. Im Vordergrund des Bildes tauchten die perfektesten knackigen Arschbacken auf, die jemals von einem wohlwollenden Universum erschaffen worden waren. Muskeln spannten sich an und entspannten sich wieder, während der Hintern Richtung Bett schlenderte und dabei Zentimeter um Zentimeter von einem geschmeidigen Rücken, einer schmalen Taille und schließlich unglaublich breite Schultern enthüllt wurden; alles in der Farbe von flüssigem Honig.

Der Mann sagte: »Ist es das, wonach du gesucht hast?«

Der Blick der Frau fiel auf den Schritt des Mannes, ihre Augen wurden groß und sie kicherte.

Ende.

Ein Pärchen stand sofort auf und drängte sich an Ru vorbei, doch er rührte sich nicht. Normalerweise brauchte er den gesamten Abspann, um seinen Ständer wieder in den Griff zu bekommen. *Man sollte doch meinen, dass du nach dem zwölften Mal besser mit dem Arsch umgehen kannst.* Aber keine Chance. Wenn überhaupt, wurde es jedes Mal schlimmer... oder besser, je nachdem aus welcher Perspektive man es betrachtete. Seltsamerweise konnte er nach drei Jahren schierer Besessenheit immer noch nicht genau sagen, warum er Gray Anson liebte. Der Arsch, die Haare, die Augen... alles war perfekt. Aber irgendwie zog eine Aura von – was? Ein-samkeit? – Ru am meisten an. Langsam atmete er aus. Ein Gefühl, von dem er ein Lied singen konnte.

Trotzdem, wie standen die Chancen, dass der größte Filmstar der Welt etwas Ähnliches fühlte wie er?

Er zog seine Hand unter der Jacke hervor, griff nach dem Handy in seiner Tasche und warf einen Blick auf die Uhr. *Verflixst. Beweg dich, Maitland.*

Erneut atmete er tief durch, dann stand er auf, schlüpfte in seine Jacke, um den Rest seines Ständers zu verdecken, und verließ eilig das Kino.

Draußen blinzelte er in das Licht der frühen Nachmittagssonne, das vom Ozean reflektiert wurde. Die paar Blocks bis zu seinem Haus brachte er zügig hinter sich, warf sich in seinen besten Anzug und machte sich dann den Hügel hinab auf den Weg zum *Playhouse*.

Du kannst Gray Anson morgen nachschmachten, Schätzchen. Heute geht es um Mode.

Das Banner an der Fassade des *Playhouse* verkündete *Spendengala und Modenschau zugunsten der AIDS-Forschung*.

Es wäre schön gewesen, wenn sie seinen Namen genannt hätten, aber wer zum Teufel hatte schon einmal von Ru Maitland gehört? *Niemand. Noch nicht.* Er öffnete die Tür zum Foyer und drängte sich dann in den Zuschauerraum. Pures Chaos! Die Setdesigner verpassten dem langen Laufsteg, der sich von der Theaterbühne bis in die Mitte des Publikums erstreckte, den letzten Schliff. Drei von Rus Models standen zusammen und kicherten, während einige viel zu gut aussehende Männer sie von ihren Leitern aus begafften.

Der Hauptkoordinator der Veranstaltung entdeckte Ru, seine Augen wurden groß und er trottete mit einem kaum merklichen Stirnrunzeln zu ihm herüber. »Ich dachte, wir hätten Sie verloren. Könnten Sie Ihre Models nach hinten bringen? Mein Team ist so abgelenkt davon, dass sie hier herumlaufen, dass die verdammte Beleuchtung noch immer nicht steht.«

»Kein Problem, Schätzchen.« Ru winkte den Models zu, während er zu ihnen hinüberging. »Ladys, ab an die Arbeit.«

Molly, sein Lieblingsmodel, wandte sich in all ihrer 1,85 m großen Pracht zu ihm um und grinste ihn an. Er beugte sich zu ihr und küsste sie auf die Wange.

Was die Macho-Bewunderer auf den Leitern wohl denken würden, wenn sie wüssten, dass Molly als Mortimer McKee geboren wurde?

Vier hektische Stunden später strich er sich das dunkle Haar aus der Stirn und atmete hörbar aus. Die Mädchen waren in verschiedenen Stadien des Unbekleidet-Seins im Backstagebereich versammelt und das Publikum war bereit, zum Staunen gebracht zu werden. Gut, dass der Brandschutzbeauftragte heute ein Auge zudrückte, denn der Saal war brechend voll.

Musik ertönte und er vernahm die Stimme von Mrs. Atchison, der Vorsitzenden der Theaterstiftung, die die Zuschauer willkommen hieß und ihnen für ihre großzügigen Spenden dankte. Ein Platz bei dieser Veranstaltung hatte knappe fünftausend Dollar gekostet.

Ru warf einen Blick über seine Schulter in den provisorischen Ankleidebereich, wo zwei von Shaz' Haar- und Make-up-Stylisten damit beschäftigt waren, den Look eines der Models zu perfektionieren. Molly trat in ihrem Eröffnungsoutfit vor. Clarisse schloss sich an und dann kamen die anderen Models, die Shaz für die Veranstaltung gebucht hatte. Ru kannte die Mädchen, jedoch nicht so gut wie seine beiden Lieblinge.

Er rückte den steifen Kragen von Mollys Jacke zurecht und bedachte sie mit einem Lächeln. »Bereit, sie zu begeistern?«

»Darauf kannst du wetten, Süßer.« Sie grinste. Das war nicht gerade ein Anblick, den viele von ihr kannten, da ihr ernstes Modelgesicht das große Geld verdiente.

»Mach dir keinen Druck. Schließlich entscheidet sich hier nur, ob wir zur *Fashion Week* gehen dürfen.« Er lächelte und sie küsste ihn auf die Wange.

»Was für ein Drama. Du weißt, dass du großartig bist.«

»Danke, meine Liebe. Hau sie um.« Er gab ihr einen Klaps auf den schmalen Hintern und sie stolzierte auf ihren langen Beinen um die Ecke zur Bühne und aus seinem Blickfeld.

Die Stille im Publikum wurde zu einem Summen, als die Zuschauer miteinander flüsterten, und das Blitzlicht der Kameras erhellte die Bühne. *Es gefällt ihnen.*

Eine Hand ergriff seine Schulter und wirbelte ihn herum. »Wie läuft's, Schatz?«

Ru zog Shaz, seinen besten Freund und Boss, in eine Umarmung. »Sag du's mir. Du warst doch mittendrin, während ich hier hinten abgefallene Knöpfe wieder annähen musste.«

Shaz warf seine leuchtend rote Mähne zurück. »Die AIDS-Forschung verdient hier eine ganze Menge. Die Leute spenden sogar noch über ihre Eintrittskarten hinaus.«

»Das ist wunderbar.«

»Hoffentlich landen ein paar Scheinchen davon in der Kasse von *Ru Maitland Designs*.«

»Dein Wort in Gottes Ohr.«

Molly verließ den Laufsteg und eilte mit wallenden Kleidern an ihm vorbei. Ru sah nach, ob die Ankleidehilfe mit dem nächsten Outfit bereitstand. Nicht alle Kleider waren von ihm. Einige kamen von anderen Designern aus der Gegend, die das Styling ebenfalls beaufsichtigten.

»Jetzt, wo diese verrückte Sache vorbei ist, kannst du dich endlich auf deine Kollektion konzentrieren.«

»Ja, Gott sei Dank. Ich habe vor, ein paar dieser Sachen auf der *Fashion Week* zu zeigen, es war also keine komplette Ablenkung.«

»Gut. Welche?«

»Das Outfit, das Molly getragen hat.«

»Fantastisch.«

»Und das Kleid für's Finale.« Er grinste. »Du wirst schon sehen.«

Er sah hinüber zu Molly, die spindeldürr in einem Bikinihöschen bereitstand, um in das Glanzstück seiner bisherigen Arbeit zu schlüpfen.

Clarisse eilte in ihrem zweiten Outfit vorbei. Shaz sagte: »Willst du später mit Billy und mir was trinken gehen?«

Ru schüttelte den Kopf. »Ich bin ziemlich fertig. Ich glaube, ich werde nach Hause gehen und eine Runde schlafen.«

Shaz verschränkte die Arme vor der Brust. »Genau.«

»Ich bin müde.« Ru blickte auf seine Manschetten hinab und rückte seine Fliege zurecht.

»Ist *Ich bin müde* der Code für einen weiteren Abend mit Gray Anson auf der Kinoleinwand? Komm schon, Schätzchen, lass mich dir einen echten Mann suchen.«

Er runzelte die Stirn und schob die Brille auf seiner Nase nach oben. »Echte Männer sind kompliziert. Filme entspannen mich.«

Shaz lachte. »Nicht, wenn du die ganze Zeit mit einem Ständer dasitzt.«

Molly rauschte heran und Shaz schlug eine Hand vor seinen Mund. »Oh mein Gott, das ist umwerfend. Ein Meisterwerk. Meinen Glückwunsch.«

Ru grinste. »Was? Das alte Ding?« Er richtete die Kaskaden aus Rüschen, die den Hauptteil des Abschlusskleids ausmachten – ein Hochzeitskleid in reinem Weiß, dessen Taille ein gewagtes Band aus roten Seidenblumen zierte. Mollys Schleier bauschte sich auf ihrem Kopf, eine Flut aus Seide mit floralem Muster, die ihr bis zur Hüfte hinabfiel. »Alles klar, Schatz. Los geht's.«

Er hielt den Atem an und lauschte. Shaz ergriff seine Hand. Stille herrschte im Publikum, bis sich ein Getöse aus Bravo-Rufen, Applaus, dann Piffen und schließlich sogar Stampfen erhob. Wie eine Liebkosung breitete sich das Lächeln auf seinem Gesicht aus. *Ja!*

Von hinten zog Shaz ihn in eine bärenhafte Umarmung und hob ihn von den Füßen, obwohl Ru ihn um knappe acht Zentimeter überragte. »Umwerfend, brilliant, unglaublich! Schau dir so viele Filme an, wie du willst. Achte bloß darauf, dass du dir Popcorn gönnst.« Er küsste Ru auf die Wange. »Lieb dich. Tschüsschen.«

»Lieb dich auch, Schatz.«

Während er ihm über die Schulter zuwinkte, machte Shaz sich auf den Weg – zurück zu seinem erfolgreichen Unternehmen, seinem Ehemann und seinem Leben. Manche Menschen würden sagen, er hatte Glück gehabt, doch Glück hatte wenig damit zu tun. Es war Talent, harte Arbeit und ein freundliches und liebevolles Wesen. Die Tatsache, dass Shaz ihn liebte und an ihn glaubte, gab Ru Hoffnung für die Zukunft. Natürlich zog Shaz' grundlegende Güte das Gute auch an. *Ich? Ich bin nicht so gut.*

Eine halbe Stunde später hingen alle Kleider wieder an ihren Kleiderständen und Shaz' Helfer luden sie in Lieferwagen, um sie zu ihrem Gebäude an der Ocean Avenue zurückzubringen. Ru schlürfte mit ein paar wichtigen Spendern Champagner.

Eine schlanke Dame mit sonnengebleichtem blondem Haar in teurer Kleidung, die viel zu altmodisch für sie wirkte, drückte ihm ihre Visitenkarte in die Hand. »Ihre Kleider waren großartig, Ru. Ihre habe ich sofort erkannt. Und dieses Hochzeitskleid? Mein Gott. Ich habe darüber nachgedacht, noch einmal zu heiraten, nur um es tragen zu können.«

Helena Atchison, die Vorsitzende der *Playhouse Foundation*, trat an seine Seite. »Verzeihen Sie, meine Damen. Darf ich Sie kurz entführen, Ru?«

Er entschuldigte sich und entfernte sich mit ihr ein paar Schritte von der Gruppe. »Wie ist es Ihrer Meinung nach gelaufen?«

»Prächtig. Es ist so viel Geld für die Forschung zusammengekommen.« Sie nahm einen Schluck von ihrem Champagner und bedachte ihn mit einem abschätzenden Blick. »Ich habe ein Angebot für Sie, von dem ich hoffe, dass es Sie interessieren wird.«

»Ich bin bereits fasziniert.« Er grinste.

»In drei Monaten feiern wir das Jubiläum des *Playhouse*. Dafür werden wir eine besondere Vorstellung von *Hamlet* aufführen. Und wir haben uns gefragt, ob Sie es in Betracht ziehen würden, die Kostüme zu entwerfen.«

Er atmete hörbar aus. »Historische Kleidung. Ich fürchte, das ist nicht gerade meine Stärke.«

»Ah, aber sehen Sie, wir haben vor, das Stück in ein modernes Fantasy-Setting einzubetten. In der echten Welt, aber abgedrehter. Sie hätten freie Hand, alles zu entwerfen, was Sie wollen.«

Er stemmte eine Hand auf die Hüfte und legte die andere hinter seinen Kopf. »Und Sie wissen, dass ich der Meister in abgedreht bin.« Sie lachte. Er wurde wieder ernst. »Es ist sehr verlockend und klingt nach einer Menge Spaß, aber es würde einen großen

Zeitaufwand für mich bedeuten. Ich entwerfe gerade meine erste Kollektion für die *Fashion Week* und viele Leute haben in mich investiert. Ich kann sie nicht im Stich lassen.«

»Ja, ich verstehe. Das muss ein riesiges Unterfangen sein.« Erneut nippte sie an ihrem Wein und warf ihm einen Seitenblick zu. »Doch das Stück wird im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Ich bin sicher, es wird Journalisten und Kritiker aus ganz Kalifornien anziehen. Wahrscheinlich wird es sogar landesweit Aufmerksamkeit bekommen. Es wäre großartige Publicity.«

Er lächelte und versuchte, nicht allzu skeptisch auszusehen. Das *Playhouse* war berühmt und hatte einen guten Ruf, spielte jedoch nicht in der Broadway-Kategorie. »Ich bin sicher, dass es ein wunderbares Ereignis wird.«

Und da schlug sie zu. »Das ist eine Untertreibung. Sehen Sie, schließlich haben wir eine Zusage von Gray Anson für unseren Hamlet.«

Rus gesamte Brust erstarnte. Sein Herz versagte ihm den Dienst. In seinen Hoden bildete sich ein Knoten. »Ich, äh, ich verstehe.«

»Überraschung! Ist das nicht unglaublich?« Sie schlug die Hände vor die Brust. »Der größte Action-Held der Welt tritt in Hamlet auf. Mein Gott, wer würde nicht kommen, um ihn zu sehen?«

»Ja.« *Sag etwas Intelligentes.* »Ich will ihn auf jeden Fall sehen.« *Nein, du Idiot, nicht das.* »Ich meine, ich freue mich auf die Vorstellung.«

Sie schaute in ihr Weinglas und fuhr mit einem Finger über den Rand. »Natürlich dürften Sie, wenn Sie die Kostüme zur Verfügung stellen, bei jeder Probe anwesend sein und hätten VIP-Plätze bei der Aufführung.«

Oh du lieber Himmel, das sollte er nicht tun. Das konnte er nicht tun. Aber was für eine erstaunliche Enthüllung. Er entspannte seine Gesichtsmuskeln und strahlte. »Sie müssen wissen, dass ich eine andere Raute trage.«

Sie lachte bei der Anspielung auf die berühmte Zeile von Ophelia.

Ein seltsames Rauschen erfüllte seine Ohren. Die Worte stolperten in einem langen Atemzug heraus. »Ah, ich fürchte, Sie haben mich umgestimmt. Es wäre mir eine Ehre, die Kostüme zu entwerfen.«

»Bravo! Ich kann es kaum erwarten, den Vorstand davon in Kenntnis zu setzen. Ich habe Ihre E-Mail-Adresse. Ich werde mich mit Ihnen wegen eines passenden Termins für ein Planungstreffen in Verbindung setzen.«

»Uh, wann soll die Aufführung stattfinden?«

»Am elften Juli beginnt die einwöchige Auftrittsreihe. Das ist alles, wofür wir Gray verpflichten konnten – obwohl wir die Laufzeit des Stückes möglicherweise mit einem anderen Schauspieler in der Hauptrolle verlängern, um einen Ausgleich für die Sommersaison zu haben. Es wäre schade, wenn man die ganze Arbeit für nur eine Woche aufwenden würde.«

»Wann darf ich die, äh, Schauspieler treffen? Sie wissen schon, um Maß zu nehmen und...«, er wedelte mit der Hand, »... mich inspirieren zu lassen.«

Sie grinste. Vielleicht verstand sie mehr, als ihm lieb war. »Die meisten von ihnen können Sie sich jederzeit zur Seite nehmen. Ein oder zwei werden schwieriger zu erreichen sein, da sie Anstellungen außerhalb der Stadt haben. Gray wird während der gesamten Zeit ab und zu vorbeischaun, was eigentlich schon mehr ist als erwartet, wenn man bedenkt, dass er zig Millionen Dollar am Tag wert ist. Ehrlich gesagt glaube ich, dass es ihn etwas nervös macht, so eine Kultrolle zu übernehmen. Jedenfalls werden Sie größtenteils mit Maßangaben und Fotos arbeiten müssen, doch ich bin mir sicher, dass Sie – wie die meisten von uns – genau wissen, wie er aussieht.« Sie seufzte hörbar und Ru versuchte, nicht mit einzustimmen. »Klingt das machbar?«

Er wusste bis auf das kleinste Härchen an seinem Hintern genau, wie Gray aussah. Sogar im Dunkeln. Er nickte und versuchte durchzuatmen.

Sie umarmte ihn. »Ich schätze, dann sehen wir uns im *Playhouse*.« Damit kehrte sie zu ihren Gästen zurück.

Die Hälfte seines Gehirns wollte es in die ganze Welt herschreien, die andere wollte es für sich behalten. Shaz würde ihn innerhalb von Sekunden durchschauen und er und Billy hatten eine Menge in Rus Kollektion für die *Fashion Week* investiert. Das

Stück mochte zwar gewaltige Publicity mit sich bringen, war jedoch auch eine gewaltige Ablenkung. Eine Ablenkung in der Größe von Gray Anson. Ru schauderte. Nein. Besser, er hielt noch eine Weile den Mund – bis er herausgefunden hatte, wie er die Neuigkeiten verpacken sollte.

Nachdem er viele weitere Hände geschüttelt hatte, verließ es das *Playhouse* und ging den Broadway in Richtung Ozean hinunter. Der Mond hing tief am Frühlingshimmel. Er liebte diesen Weg, besonders in *Art Walk*-Nächten. Und besonders, wenn er von Gray Anson träumen wollte. Die Vorstellung, diesen Mann zu treffen, ihn berühren zu können, packte sein Hirn irgendwo zwischen Verzückung und Schrecken. Sein Schwanz allerdings war nicht so verwirrt.

Vor ihm funkelten die Lichter der Geschäfte und vor den Türen drängten sich Menschen mit Weingläsern in den Händen. Er schlenderte die Forest Avenue hinunter, wo die Leute wirklich zum Einkaufen hingingen, und schaute bei seinem Lieblingsladen für Herrenmode vorbei. Ja, es war, als würde man Eulen nach Athen tragen, aber er liebte Kleidung nun mal in all ihren Ausprägungen. Ru schnappte sich einen Sauvignon Blanc und stöberte durch die wundervolle Kollektion aus Anzughemden – blaugestreift mit weißem Kragen und Manschetten, petrolfarben mit goldenen Streifen, sogar eins mit pinken Tupfen und schwarzem Kragen und ebenso dunklen Manschetten. *Brillant*. Als Herman, der Besitzer, schließlich zu ihm hinüberschlenderte, schob Ru ihm drei der Hemden zu; auch das mit den Tupfen. »Die gehören mir, Schätzchen. Pack sie bitte ein.«

Herman trat einen Schritt zurück. »Schau dich nur an. Was für ein Meisterwerk. Dieser Anzug ist himmlisch. Hast du ihn entworfen?«

»Ja.« Ru strich mit den Händen über den Anzug aus tiefpetrolfarbenem Gabardinestoff mit dem engen Jackett und der weit geschnittenen Hose. »Behalt es für dich. Mir fehlt die Zeit für Männermode, daher habe ich einfach ein Modell abgewandelt, das ich eigentlich für Frauen entworfen habe.«

»Wer außer dir könnte das tragen? Und die Hosenträger fügen einen Hauch dieser Zoot-Suits aus den Vierzigern hinzu. Einfach großartig.« Behutsam faltete er die Hemden in Seidenpapier und schob sie in eine Tasche. »Ist die Veranstaltung gut gelaufen?«

»Wie ich gehört habe, war sie fabelhaft. Es ist viel Geld für die AIDS-Forschung zusammengekommen.«

»Und hoffentlich eine Menge guter Publicity für dich.«

Ru lächelte. *Was Herman wohl sagen würde, wenn er das mit Gray Anson wüsste?*

Er bezahlte und trug seine Tasche hinaus auf den Bürgersteig, wandte sich dann wieder nach rechts in Richtung Ozean und machte sich auf den Weg nach Hause. Der *Art Walk* war beinahe zu Ende und einige Geschäfte hatten bereits geschlossen.

Er ließ die Tasche neben sich hin- und herschwingen und seine Gedanken schweiften ab, als er den Gehweg zu seinem Cottage hinaufschlenderte. *Gray Anson. Gray. Wie seine Augen.* Normalerweise tendierte Ru weiß Gott nicht zu Hirngespinnsten. Anfangs hatte er weniger als nichts besessen und sich den Arsch aufgerissen, um an den Punkt zu kommen, wo er jetzt war, doch Gray... Das war ein Traum, dem er nicht widerstehen konnte. Er erschauerte. *Ihn zu berühren, selbst wenn es nur für eine Sekunde wäre. Ich habe Angst, mir das zu wünschen. Wenn ich mich beeile und das Auto nehme, könnte ich es zur Spätvorstellung schaffen.*

Wieder überquerte er den Pacific Coast Highway an einer Ampel und erklimmte den Hügel zu seinem Viertel. Hier war niemand mehr unterwegs. In den Seitenstraßen glommen nur wenige Straßenlampen in der Dunkelheit und der Kontrast zur geschäftigen Innenstadt wirkte unheimlich auf ihn. Er warf einen Blick über die Schulter – und erstarrte. Seine sorgfältig verfeinerten Instinkte schlugen lautstark Alarm.

Blieb nicht stehen. Er zwang sich selbst dazu, nicht schneller zu werden. Der Schatten des Mannes auf der anderen Straßenseite streifte ihn eine Sekunde lang, dann war er verschwunden. *War wahrscheinlich nichts. Nur jemand, der nach Hause geht, so wie ich. Das hier ist Laguna Beach. Du bist Ru Maitland. Werd nicht nervös.*

»Hey, Kumpel, was hast du da in der Tasche?« Der Klang der flüsternden Stimme ließ ihm die Haare zu Berge stehen.

Junge, tu das nicht. Tu's nicht. Du wirst es bereuen.

Kapitel 2

»Sieht aus, als wärst du shoppen gewesen. Hast du mir was mitgebracht?« Der Mann trat näher. *Dünn, blass, wahrscheinlich auf Drogen.*

Ru hielt inne und wandte sich dem Mann zu. Er war nicht viel älter als er selbst. Vierundzwanzig? Fünfundzwanzig? Doch er schien ein hartes Leben zu haben. *Das kenne ich zu gut.* »Nein, habe ich nicht. Warum? Hast du Hunger? Brauchst du was zu essen?«

Der Mann runzelte die Stirn. »Nein, Arschloch. Ich brauch deine Kohle, also warum greifst du nicht in diese schicke Schwuchtel-Hose und wirfst mir deine Geldbörse zu?«

Eisige Ruhe. Gott, er erinnerte sich so gut an dieses Gefühl. Zu gut. *Lauf weg. Du musst hier raus.* »Nein, ich glaube nicht, dass ich das tun werde.« Mit einer Kopfbewegung warf er sich die Haare aus dem Gesicht. »Du solltest wissen, dass ich nicht so wehrlos bin, wie du erwartest, also tätest du gut daran, einfach zu gehen, okay?«

»Ach ja? Und warum zum Teufel sollte ich das tun, mein hübsches Schwuchtelchen?« Er holte weit aus und das Mondlicht glänzte auf der Klinge eines Messers.

Autopilot. Eine Welle aus Adrenalin schoss Rus Wirbelsäule hinauf. Er ließ die Tüte fallen, während er die andere Hand tief in seiner Tasche versenkte. Die Augen des Mannes wurden groß, als er das unangenehme Geräusch des sich öffnenden Schnappmessers in Rus Hand vernahm. In einer einzigen Bewegung trat Ru vorwärts, schlang einen Arm um den Hals des Mannes und presste die Klinge gegen seine Kehle. »Lass es fallen oder du wirst bluten, *esé.*«

»Scheiße.« Der Körper des Mannes bebte und wand sich. Er roch nach Schweiß und Abfall. Ru verstärkte den Druck des Messers. Die Finger des Jugendlichen lösten ihren Griff um seine Waffe und sie landete klappernd auf dem Asphalt.

Ru atmete durch. *Ich könnte ihn töten. Das wäre einfacher, als sich den Kopf darüber zu zerbrechen, was zum Teufel ich mit ihm machen soll. Denk nach. Du bist Ru Maitland. Denk nach.* »Setz dich auf den Bordstein. Wenn du wegreinst, werde ich dich jagen und die Folgen werden dir nicht gefallen. Zweifelst du daran, dass ich schneller bin als du?«

Kaum merklich bewegte sich der Kopf des Mannes von einer Seite zur anderen.

Ru nahm die Klinge von seinem Hals und drückte den Mann nach unten, sodass er schließlich auf dem Bordstein zu seinen Füßen saß. Dann nahm er das andere Messer an sich. Er klemmte die Oberschenkel des Jugendlichen zwischen seinen teuren Schuhen ein und holte sein Handy hervor. *Scheiße, Cops. Will ich das wirklich?*

Du bist Ru Maitland. Tu es einfach.

911.

»Notrufzentrale.«

»Ja, ich habe einen bewaffneten Mann auf der Hightower Street in Laguna Beach festgesetzt, der versucht hat mich auszurauben.«

»Festgesetzt?«

»Ja. Aber kommen Sie schnell. Er ruiniert meinen Anzug.«

»Sir, soll das ein Scherz sein?«

Der Jugendliche warf sich nach vorne. Ru schlang ein Bein um seinen Hals und brachte ihn damit zu Fall, sodass er mit dem Rücken flach auf dem Boden lag. Dann drückte er seinen Schuh hart gegen die Kehle des jungen Mannes. Er fühlte sich wie eine verdammte Brezel. »Meine Dame, er hat ein Messer. Wenn ich ihn gehen lasse, wird er sich ein neues klauen und es bei jemand anderem versuchen. Kommen Sie her. Ich kann ihn ja wohl kaum mit nach Hause nehmen.«

»Vielen Dank, Sir. Ein Officer wird in zwei Minuten bei Ihnen sein.«

»Er soll sich beeilen.« Er legte auf, schob das Handy in seine Tasche zurück und ging neben dem Mächtgern-Verbrecher in die Knie, während er das Schnappmesser in der einen und die Klinge des Mannes in der anderen Hand balancierte. »Entschuldige.

Ich hätte dich gehen lassen, wenn du das Messer nicht benutzt hättest, aber du bist ein echter Dreckskerl.«

»Scheiße. Und was bist du dann, Mann?«

Das war die Frage. »Böser und fieser als du, Schätzchen. Noch ein Fluchtversuch und du bist tot.«

Die Augen des Mannes wurden so groß, dass sie sein gesamtes mageres Gesicht einnahmen. Er glaubte, dass Ru es tun würde, und Himmel, er mochte sogar recht haben.

»Komm von den Drogen weg, vielleicht kannst du dann deine gewalttätige Ader in den Griff bekommen. Andernfalls gibt es für dich kaum Hoffnung in dieser Welt.«

Die Sirene heulte, als der Polizeiwagen die Straße hinaufrauste. Ru schauderte. Szenen aus Compton tauchten in seinen Gedanken auf. Bernardo und seine Brüder, die ein paar Gangmitglieder verprügelten. Die dem kleinen Roberto beibrachten, wie man kämpft. Die ihm die wichtigste Regel zuschrien – *Keine verdamnten Cops*. Er schüttelte den Kopf, um ihn wieder klar zu bekommen. *Vergiss es. Du bist Ru Maitland*. Sein eigenes Messer ließ er wieder in der Tasche verschwinden, behielt das des Jugendlichen jedoch in der Hand. Bei dem Anblick von Streifenwagen wurde ihm immer noch übel. »Nicht bewegen. Ich bin echt schnell.«

Der junge Mann seufzte, nickte, setzte sich auf und starrte auf seine abgetragenen Sneaker. Offensichtlich war er kein sehr erfolgreicher Dieb. Trotzdem presste er zwischen den Zähnen hervor: »Das wird dir noch leidtun. Ich hab Verbindungen.«

Mit gezogener Waffe stieg der Polizist aus seinem Wagen. Rus Griff um das Heft des Messers verstärkte sich. *Eine kleine Bewegung und es heißt Bye-bye.* »Guten Abend, Officer.«

Der Polizist war klein, stämmig und wahrscheinlich genauso gemein wie der Verbrecher; allerdings hatte er eine Lizenz dafür. »Was ist hier passiert?«

»Ich ging gerade nach Hause, als dieser Mann mich belästigte und verlangt hat, dass ich ihm meine Briefftasche aushändige.

Er hat mich mit diesem Messer bedroht. Ich habe mich geweigert, ihm die Waffe abgenommen und das Ergebnis des Ganzen sehen Sie ja. Würden Sie ihn bitte festnehmen?»

»Wer sind Sie, Sir?«

»Rupert Maitland. Ich wohne die Straße hinauf in Haus 426. Wenn Sie mir dieses Arschloch abnehmen würden, könnte ich Ihnen meinen Ausweis zeigen.«

Der Polizist zog den gescheiterten Verbrecher auf seine Füße, zwang ihm die Hände auf den Rücken und begann, ihm seine Rechte verlesen, während er ihm Handschellen anlegte. Trotzdem musterte der Cop Ru immer noch, so als müsste auch er in irgendeiner Weise schuldig sein. *Gute Insinkte*. Ru nestelte seinen Geldbeutel aus der weit geschnittenen Hose und strich sich den Pony aus der Stirn, der ihm in die Augen hing. Dann hielt er dem Polizisten die Geldbörse hin.

»Nehmen Sie bitte den Ausweis aus dem Portemonnaie.«

Daran hätte ich denken müssen. Er zog die Karte heraus und der Cop inspizierte sie, während er die Handschellen des Diebs festhielt. »Ich muss Sie bitten, mit mir aufs Revier zu kommen, um die Anzeige aufzunehmen.«

»Ich könnte den Hügel hinaufgehen und mein Auto holen.« Er warf einen Blick auf das Namensschild des Polizisten. »Officer Johns.«

»Nein, Sir, Sie kommen am besten gleich mit mir mit.«

Verdammt. Da gingen seine Chancen dahin, es noch zur Spätvorstellung zu schaffen.

Der Täter wurde unsanft auf den Rücksitz befördert und Ru stieg auf der Beifahrerseite ein. Gott, der Geruch des Typen hing noch in seinen Klamotten. *Vielleicht sollte ich diesen Anzug verbrennen*.

Als der Cop zu seiner Tür hinüberging, erklang die schmierige Stimme des Verbrechers von der Rückbank. »Das hier ist noch nicht vorbei, Schwuchtel.«

Lass dich nicht provozieren. »Soll mir recht sein.« Die Worte glitten wie Säure über seine Zunge.

Zwei elendige Stunden später, in denen ihm Fragen gestellt worden waren, die er nicht beantworten wollte, brachte der Polizist den Streifenwagen vor Rus Cottage zum Stehen. »Da sind wir, Mr. Maitland. Vielen Dank für Ihre Kooperation.«

Sein Tonfall hatte etwas von der ausgeprägten Arschloch-Missmutigkeit verloren, da die Polizeichefin, die gerade von der Spendengala der AIDS-Forschung gekommen war, Rus Namen wiedererkannt hatte.

Ru nickte. »Natürlich. Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen solche Umstände bereitet habe.«

»Ich konnte Sie doch nicht zu Fuß gehen lassen.« Officer Johns lächelte, aber es erreichte seine Augen nicht. »So sind Sie doch erst in dieses Schlamassel geraten.«

Ru erwiderte das Lächeln. Die Geschichte, an der die Polizei festhalten wollte, lautete, dass der Verbrecher bloß unter Drogen gestanden hatte und gestolpert und hingefallen war, als Ru ihn mit seinem schwulen Atem angehaucht hatte. Gut. Dagegen hatte er nichts einzuwenden. »Vielen Dank für Ihre Hilfe.«

»Sie sollten weiterhin vorsichtig sein.«

»Oh?« Ru hob eine Augenbraue.

»Politisch mögen die Dinge zwar gut für Sie stehen, doch es gibt noch eine Menge Menschen da draußen, die Sie hassen.«

»Gut für mich? Ich verstehe. Heißt das nicht, dass Sie lieber diese Menschen festnehmen sollten, anstatt mich aufzufordern, in meinem eigenen Wohnviertel vorsichtig zu sein?«

Eine Falte erschien zwischen seinen Augenbrauen. »Vielleicht sollten Sie ein wenig unauffälligere Kleidung tragen.«

»Meinen Sie, weil eine Frau, die ein tiefgeschnittenes Kleid trägt, es ja auch provoziert?«

Er hob die Schultern. »Ich sag ja bloß...«

Ru lachte. »Ich bin in der Modebranche tätig, Officer Johns. Das hier *ist* unauffällig. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.« Er wandte sich zur Tür und öffnete sie.

»Haben Sie viel Zeit in Los Angeles verbracht, Mr. Maitland?«

Ru erstarrte. »Nicht sehr viel.« *Atme durch.* »Ab und zu bin ich für Modeveranstaltungen dort.« *Scheiße, wo kam das denn jetzt her?* Johns hatte etwas Zeit mit dem Arschloch verbracht, das er festgenommen hatte. Was hatte der Kerl gesagt?

»Wie lange wohnen Sie schon in Laguna?«

»Eine ganze Weile. Vielen Dank noch mal für Ihre Hilfe.« Er glitt aus dem Wagen, schlug die Tür zu und ging zu seinem Haus. *Schau nicht zurück. Nicht schneller werden.*

Mrs. O'Grady, in einen glänzenden Kimono mit floralem Muster gehüllt und mit leuchtend grünem Haar, kam aus dem Nachbarhaus gestürmt. Ihre zwei riesigen Pudel Flopsy und Mopsy folgten ihr auf dem Fuß. »Ru, ist alles okay?«

»Alles in Ordnung, Mrs. O. So ein Kerl hat mich angegriffen und ich musste Anzeige erstatten.«

»Angegriffen? Was zur Hölle? Ist er davongekommen?«

»Nein.«

»Die Polizei hat ihn geschnappt?«

»Äh, so ähnlich. Jedenfalls sitzt er jetzt im Gefängnis.« Er beugte sich vor und tätschelte Flopsy und Mopsy.

»Du wirkst nicht einmal zerzaust, Süßer.«

»Es geht mir gut.« *Wenn man übermäßig neugierige Cops nicht mitzählt.* Mopsy, das weiße Pudelweibchen, streckte ihm das Kinn zum Kraulen hin. »Hey, Mädchen, wie geht's dir?« Flopsy, der nach seinen sehr markanten Klöten benannt worden war, stieß ihn mit seinem flauschigen schwarzen Kopf an. »Okay, du kriegst auch ein bisschen Liebe.« Er kraulte ihn am Schwanzansatz, was ihn ebenso entspannte wie den Hund. *Weiteratmen.* Der Hund bekam einen Gesichtsausdruck, der eigentlich für Pornos reserviert war. Obwohl der Pudel sich wahrscheinlich wünschte, er würde vor dem Morgengrauen nicht mit dem Kraulen aufhören, richtete Ru sich auf. »Entschuldigt, meine haarigen Freunde, aber ich bin fertig. Ich muss ins Bett.«

»Du armer Liebling. Du musst ganz erschöpft sein.«

»Ja. Aber die Spendengala lief wirklich gut.«

»Das ist schön zu hören, mein Lieber. Ich bin nur froh, dass du nicht verletzt bist.«

»Ich auch.« Er beugte sich zu ihr und gab ihr einen Kuss auf die Wange. Dann hob er die etwas schmutzig gewordene Einkaufstüte auf und betrat sein Haus.

Er seufzte, als er das Licht anschaltete. *Zuhause*. Ein Ort, den er liebte; voll von Dingen, die sein Leben bestimmen sollten, und ohne die Dinge – und die Menschen –, die er bewusst aus seinem Leben ausgeschlossen hatte. Allein Bernardo wusste, wo er war. Der Rest? Nada. Er ließ die Rollläden herunter, da Mrs. O zwar eine großartige, aber auch sehr neugierige Freundin war.

In seinem Schlafzimmer packte er die Hemden aus und legte sie beiseite, um sie später anzuprobieren. Dann zog er seine Stiefeletten und den Anzug aus. Er starrte ihn an. Würde er ihn von nun an immer an das Arschloch mit dem Messer erinnern? *Oh komm schon, Schatz, du kannst es dir nicht leisten, Anzüge wegzuwerfen, die an die tausend Dollar wert sind*. Er warf ihn in den Wäschekorb, der in seinem begehbaren Kleiderschrank stand – ein Luxus, für den er ein kleines Schlafzimmer des alten Hauses umfunktioniert hatte –, und entledigte sich seiner Unterhose. Das Badezimmer lag auf der anderen Seite des Flurs, so nah wie möglich an seinem Schlafzimmer, wie es in einem Bauwerk aus den 50ern eben ging. Er stellte sich kurz unter die Dusche, bevor er sich in einen blassgoldenen Morgenmantel aus Chenille hüllte. Er lächelte. Jetzt sollte der Cop ihn mal sehen. *Tuntigkeit bestätigt. Warum er wohl nach L.A. gefragt hat? Soll ich Bernardo anrufen? Scheiße, dreh jetzt nicht durch*.

Im Wohnzimmer ließ er sich auf das gelbe Sofa fallen. Ja, es war spät, aber morgen konnte er ausschlafen. Er hatte seinen Film verpasst. Jetzt brauchte er eine Belohnung auf Video.

Mit einem kurzen Druck auf die Fernbedienung war er bereits mitten in seiner Sammlung aus aufgenommenen Filmen. Glücklicherweise wohnte er hier allein, denn jeder Mitbewohner hätte ihn wegen Besessenheit wegsperren lassen. Er besaß jeden Film,

in dem Gray Anson während seiner bislang sechsjährigen Karriere mitgespielt hatte. Ru hatte einige Jahre gebraucht, um Gray zu entdecken, doch dann war er zur puren Sucht geworden. Wie Popcorn hatte Ru seine Filme gekauft. Es war ihm nicht genug, sie nur zu downloaden. Er hatte nach den DVDs gesucht. Wie nur bei wenigen anderen Schauspielern war keiner von Grays Filmen unter dem Radar geblieben. Sein Debüt hatte große Wellen geschlagen und seitdem war jeder Film ein Blockbuster geworden. Die meisten von ihnen hatte Ru bereits über ein Dutzend Mal gesehen – ja, vielen Dank, er war verrückt –, zu welchem also wollte er sich heute Abend einen runterholen? Oh ja. *Misty Madness*.

Er drückte die Play-Taste und spulte durch den kurzen Vorspann. Das hier war Grays einziger *seriöser* Film, bei dem die Credits zu Beginn liefen und die erste Szene weder eine Explosion noch eine Verfolgungsjagd im Auto enthielt. Sein weiblicher Gegenpart war hübsch, jedoch androgyner als die meisten der Actionfilmfrauen. Gray spielte ebenfalls gut und zeigte sich verletzlicher als in seinen actionbasierten Rollen. Er hatte teilweise etwas Süßes an sich, was ab und zu zum Vorschein kam.

Doch genau jetzt brauchte Ru die Handlung nicht. Nur eine Szene, zu der man es sich gut besorgen konnte. Als der Film sich der Stelle näherte, die ihm am besten gefiel, griff er in die Schublade des Beistelltisches und zog das Gleitgel hervor. Unter dem Überwurf seines Sofas versteckte er ein Handtuch, das er benutzen konnte, um das Wildleder der Couchgarnitur sauber zu halten.

Ja, das ist es. Auf dem Bildschirm lag Gray im Bett und war unter der Decke offensichtlich nackt. Die Einstellung wurde im Vordergrund von dem Anblick einer seiner perfekten knackigen Arschbacken dominiert. *Ich kann definitiv dafür sorgen, dass ich seinen Hintern berühren kann, während ich bei ihm Maß nehme. Darauf wette ich.* Lieber Himmel, das brachte seinen Schwanz in Fahrt.

Er verteilte Gleitgel auf seinen Händen, öffnete seinen Morgenmantel mit dem Zeigefinger und nahm seinen Anson-Fan-Penis in beide Hände. Dann lehnte er den Kopf zurück und begann, sich

selbst zu streicheln, während die junge Frau mit den sehr kurz geschnittenen Haaren durch Grays Schlafzimmerfenster kletterte. Zwischen ihren Zähnen trug sie ein Messer. Leise schlich sie durch den Raum und brachte die Klinge in Angriffsposition, bereit, um zuzuschlagen. Als sie das Bett erreichte, ergriff Gray ihre Hand, brachte sie dazu, das Messer fallen zu lassen, zwang sie in einem Bogen herum, sodass sie über seinen Körper rollte, und nagelte sie auf die Matratze. Bevor sie schreien konnte, küsste er sie. Rus Hände bewegten sich schneller.

Sekundenlang wehrte sie sich gegen ihn, bis sie – ja, vorhersehbar – ihre Arme um ihn schlang und den Kuss erwiderte. *Oh ja.* Ru behielt eine Hand an seinem Schwanz, während er seinen anderen Zeigefinger anfeuchtete und in seinen Eingang gleiten ließ. Hier kam seine Lieblingsstelle.

Die junge Frau entzog sich seinen Armen und rutschte an ihm herunter, wobei sie die Decke mit sich nahm. *Oh Mann, mehrere Zentimeter nackter Unterleib.* Dann richtete sie sich auf die Knie auf und ihr Kopf begann, sich über Grays Hüfte auf und ab zu bewegen. Ihr kurzes, lässig gestyltes Haar passte genau zu Rus Fantasie. Da war er und besorgte es Gray Anson, gab ihm einen Blowjob, wie er ihn noch nie bekommen hatte. Die Kamera zoomte auf Gray und fing die Ekstase ein, die sich auf seinem Gesicht widerspiegelte, dann fokussierte sie sich wieder auf den wippenden Kopf der Frau. Ru schob den Finger tiefer in sein Loch und passte den Rhythmus dem der Hand an seinem Schwanz an. Er spürte, wie sich die Spannung in ihm aufbaute, und biss die Zähne zusammen, um sich vom Kommen abzuhalten, bis der Moment kam, als – *oh Scheiße!* Dank jahrelanger Übung griff er gerade rechtzeitig nach dem Handtuch, als ein Schub Sperma nach dem anderen aus seinem Penis schoss. Blendend weiße Hitze zuckte durch seine Hoden und loderte dann wie ein Blitz in seinem Kopf auf. Seine Hüften zuckten auf dem Sofa, während sie versuchten, die Wellen der Lust zu kontrollieren. Als die Schockwellen abebbten, fuhr er mit einer Ecke des Handtuchs über seinen überempfindlichen Schwanz, um den letzten Rest seines Spermias abzuwischen.

Der Film lief weiter, doch er kannte ihn auswendig, also sah er nicht mehr hin. Langsam setzte er sich auf und schloss seinen Morgenmantel. Die klebrige Sauerei in dem Handtuch passte zu denen, die bereits in seinem Wäschekorb lagen. Meist wusch er sie, bevor seine Reinigungskraft einmal pro Woche bei ihm vorbeischaute. Es war dumm, aber er hasste es, dass sie denken könnte, er würde keinen Mann bekommen können, der das für ihn erledigte. Das könnte er – wahrscheinlich. Aber kein echter Mann konnte seiner Fantasiewelt das Wasser reichen. Ja, er war vierundzwanzig und sollte erwachsen werden. Na ja, vielleicht sollte er auch einfach weniger erwachsen werden. Als er vier war, musste er erwachsen werden. Wenn er es genießen wollte, sich jetzt wie ein dummer Jugendlicher zu benehmen, dann konnte er das verdammt noch mal auch tun. Bernardo hatte für Rus Recht auf eine Kindheit bezahlt.

Er stand auf, schaltete alles inklusive der Lichter aus, ging in sein Schlafzimmer und warf das Handtuch zu den anderen in den Wäschekorb. Dann lief er hinüber ins Bad, pinkelte, wusch sich die Hände, putzte sich die Zähne und machte sich bettfertig. Nur die Lampe auf dem Nachttisch brannte noch, als er sich den Morgenmantel von den Schultern zog und ihn über die Bank am Fußende des Bettes legte. Als er sich nach dem Lichtschalter streckte, sah er die Bewegung in seinem großen Spiegel. *Schau nicht hin*. Er seufzte.

Dann richtete er sich auf und warf einen Blick über die Schulter auf seinen Rücken – den Rücken, den er nie jemandem zeigte, was den Sex mit echten Menschen ein wenig verkomplizierte. Über seine Schulterblätter erstreckten sich zwei in Schwarz tätowierte Schwingen und dort, wo sie sich trafen, prangte der Schriftzug *Angel del Diablo*. Einer der Flügel war an der äußersten Spitze verwischt, wo er versucht hatte, sie entfernen zu lassen, und schließlich verzweifelt hatte aufgeben müssen. Die Narben sahen schlimmer aus als das Tattoo selbst. Bei ihm gab es keine schöne, glatte Haut, wie man sie bei schwulen Jungs normalerweise fand.

Stattdessen würde er sein gesamtes Leben lang T-Shirts unter seiner Kleidung tragen müssen, niemals mit freiem Oberkörper schwimmen gehen und niemals mit anderen nach dem Sport zusammen duschen gehen können, damit niemand – nicht einmal sein bester Freund – wissen würde, dass sein Rücken den Namen seiner Gang trug.

Kapitel 3

Das Wasser plätscherte im Springbrunnen auf dem Innenhof des *Shazam*, während Ru die Seite seines Skizzenbuchs umblätterte, an seinem Eistee nippte und Kostüme für das Stück entwarf. Okay, Königin Gertrude brauchte genau die richtige Menge an abgedreht. Sie hatte definitiv ihre sexy Seite, sonst hätte sie niemals diesen Idioten geheiratet. Also ein Kleid mit hohem Kragen, das jedoch bis zur Hüfte geschlitzt war. Er skizzierte kühne Umrisse auf seinem Block.

»Hey, Schatz, seit wann liest du denn Shakespeare in der Mittagspause?«

Ru lehnte sich zurück und sah zu Shaz auf. *Irgendwann muss ich es ihm ja erzählen.* »Ich habe eine Art, äh, Überraschung.«

»Schieß los, schieß los.« Shaz warf sein Haar zurück, klatschte in die Hände und hockte sich auf den Rand des Stuhls neben Ru.

»Der Vorstand des Theaters hat mich gebeten, die Kostüme für eine besondere, moderne Inszenierung von *Hamlet* zu entwerfen. Ich hab so ziemlich freie Hand. Und kann so ausgefallen sein, wie ich will.«

»Wow.« Die Andeutung einer Falte entstand zwischen seinen Augenbrauen, verschwand dann jedoch wieder. »Das ist fabelhaft – und eine Menge Arbeit. Wird das die Zeit für die Designs deiner Kollektion beeinflussen?«

Shaz wirkte besorgt. *Ja.* Er hatte Haus und Hof – nun ja, zumindest einen Teil davon – auf Rus erste große Kollektion gesetzt. Ru nickte. »Ich werde einfach doppelt so hart arbeiten müssen. Das ist eine seltene Gelegenheit. Die Besetzung ist, äh, sehr berühmt, also sollte die Inszenierung viel Aufmerksamkeit erregen.«

»Das schadet nie. Wer spielt denn mit?«

Ru sah hinab auf die riesige Sammlung aus Shakespeare-Werken, die er sich aus der Bibliothek ausgeliehen hatte. »Gray Anson.«

»Was?«

Ru runzelte die Stirn. »Gray Anson. Gray Anson ist der Star der verdammten Inszenierung und nein, ich habe mir das nicht durch meine verflixten Träume eingebildet. Mach mich deswegen jetzt nicht fertig.«

»Du verarschst mich doch.« Shaz ließ sich zurück in seinen Stuhl fallen.

»Nein, tu ich nicht. Die Vorstandsvorsitzende vom *Playhouse* hat mich bei der Spendengala gefragt.«

Shaz sah ihn durchdringend an. »Das ist schon Tage her. Wann genau wolltest du mich davon in Kenntnis setzen?«

Ru versuchte es mit seinem besten schiefen Grinsen. »Wenn ich den Mut dazu aufgebracht hätte, dir zu gestehen, dass ich Gray Anson berühren werden darf.«

»Alles klar, mein Lieblingsgroupie.« Er nickte und kniff die Augen zusammen. »Du hast recht. Jeder Kritiker in Kalifornien und vielleicht auch in New York wird kommen, um den hübschen Kerl auf die Nase fallen zu sehen.«

»Solange er nicht auf die Kostüme fällt.«

»Okay, wenn man mal vom Offensichtlichen absieht, verstehe ich, warum du das tun willst. Aber ernsthaft, Schatz, schaffst du beides?«

Ru atmete tief ein. »Tatsächlich habe ich beschlossen, das eine vom anderen inspirieren zu lassen. Ich habe schon lange nach dem perfekten Thema für die Kollektion gesucht. Ich glaube, das könnte es sein. Daraus könnten ein paar moderne Fantasy-Looks entstehen.«

»Was ist mit diesem Hosenoutfit und dem Hochzeitskleid, die du schon fertig hast?«

»Ich bin mir nicht sicher, aber ich werde sie schon irgendwie thematisch einarbeiten können. Die Königin soll in meiner Version wirklich sexy sein und Ophelia wird von Anfang an ein bisschen verrückt aussehen. Hamlet – der wird am meisten Spaß machen. Der absolute Gangsterlook, aber in wirklich teuren Stoffen; wie der Prinz, der ein Rebell sein will.«

Begeistert klatschte Shaz in die Hände. »Ich liebe deine Ideen und so etwas habe ich noch nie gesehen. Das Hochzeitskleid

könnte eine Art Traum von Ophelia sein. In dem sie sich vorstellt, Hamlet zu heiraten.«

»Wow. Ein großartiger Einfall.«

Shaz' Gesichtsausdruck hellte sich auf. »Was hältst du davon, einen Presseempfang hier im *Shazam* abzuhalten? Wir können die Besetzung, die VIPs und die Presse einladen. Und wir kleiden Models in Designs deiner Kollektion. Um ihnen einen Vorgeschmack darauf zu geben, was sie auf der *Fashion Week* erwartet.«

Ru lachte. »Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie großartig das wird. Danke, dass du daran gedacht hast.«

Shaz schlang einen Arm um Rus Hals. »Du musst mal anfangen, dir mehr großartiges Zeug für dein Leben vorzustellen. Also, wann wirst du deinen Inbegriff der Vollkommenheit treffen dürfen?«

»Allem Anschein nach kann man das nicht sagen. Er wird ab und zu da sein, wenn sein Terminkalender es zulässt, aber den Rest der Besetzung lerne ich am kommenden Wochenende kennen.«

»Du solltest besser anfangen, an den Designs der Kollektion zu arbeiten, damit wir rechtzeitig zum Presseempfang ein paar Sachen fertig bekommen.«

»Stimmt.« Ru schlug das Herz bis zum Hals. Er hatte gerade alles auf eine Karte gesetzt. Hoffentlich zog sie ihm keiner unter den Füßen weg.

»Ru, das ist unser Regisseur, Arthur Clemson. Artie, darf ich Ihnen Ru Maitland vorstellen, unseren Kostümdesigner. Ich habe Ru versichert, dass er freie Hand bei seinen Entwürfen hat.« Helena Atchison grinste. »Natürlich in einem Rahmen, mit dem unser Regisseur zufrieden ist.«

Artie Clemson war ein drahtiger Mann im mittleren Alter, der einen vernünftigen Eindruck machte und von dem Ru nur Gutes gehört hatte. Er war verantwortlich für einen Haufen Fernsehserien, ein paar erfolgreiche Theaterstücke und ein oder zwei von Rus Lieblingsfilmen. »Es freut mich, Sie kennenzulernen, Mr. Clemson.« Ru streckte seine Hand aus.

Clemson schüttelte sie, musterte Ru dabei jedoch unverhohlen von Kopf bis Fuß. »Ich habe eine Menge guter Dinge über Sie gehört, Maitland, aber niemand hat mir gesagt, dass Sie nicht mal alt genug für den Führerschein sind.«

»Nein, Schätzchen, bloß alt genug fürs Designen.«

Clemson lachte auf. »Okay, weisen Sie den alten Mann ruhig in seine Schranken. Schön, Sie an Bord zu haben. Bei diesem Projekt suche ich nach etwas Ausgefallenem und Helena hat mir versichert, dass Sie der Richtige dafür sind. Jedes Mal, wenn ein Schauspieler die Bühne betritt, will ich ein Aufkeuchen im Publikum hören. Zur Hölle, ich will, dass die Leute sich das Stück ein zweites Mal anschauen, nur um die Kostüme noch einmal zu sehen.«

Ru wollte sich auf den Rücken rollen und kichern. »Dann haben wir die gleiche Vision.«

»Ausgezeichnet.«

Helena ergriff seinen Arm. »Kommen Sie mit und lernen Sie die Besetzung kennen.« Sie führte ihn zu einer Gruppe von Schauspielern, die an einem Holztisch saßen, Kaffee tranken und sich auf einen ersten Durchlauf vorbereiteten. »Alle hergehört, das ist Ihr Kostümdesigner, Ru Maitland. Ru ist eigentlich ein Modedesigner und wird dieser Inszenierung ihren eigenen Look verpassen, ich bitte also um Ihre Zusammenarbeit.«

Ru lächelte. »Ich bin gespannt darauf, Ihre Gedanken zu Ihren Charakteren zu hören. Ich will, dass die Kleidung die wahre Natur der Rollen entweder enthüllt oder kunstvoll verschleiert. Je mehr ich also weiß, desto besser.«

Helena deutete auf die ältere der beiden Frauen am Tisch. »Sie kennen sicherlich die großartige Beverly Howard, die unsere Königin spielen wird.«

Eigentlich hatte er noch nie etwas von einer Beverly Howard gehört, doch sie strahlte mit jeder Faser die Aura einer sexy Monarchin aus. Es würde Spaßig sein sie einzukleiden. Ru lächelte und verbeugte sich. »Eure Majestät.«

Beverly nickte hoheitsvoll und lachte dann. Helena zeigte auf die jüngere Frau, die hübsch, düster und ernst war. »Das ist Tilda Fern, unsere Ophelia.«

Ru bedachte sie mit einem Lächeln und hoffte auf eine Erwidern, doch anscheinend arbeitete sie bereits an der Szene, in der sie verrückt wurde.

»Und diese beiden Gentlemen sind unser König, Phillip Fellstone...«, als sie sich die Hände schüttelten, zischte Ru, was Gelächter verursachte, »... und das ist Merle Justice. Horatio.«

Ru grinste. »Ich kannte ihn gut.« Merle zuckte zusammen und Ru sagte: »Ich nehme an, dass ich nicht der Erste bin, der diesen Witz heute gemacht hat.«

Merle lachte und das ließ sein blondes Haar und sein jugenhaftes Gesicht noch attraktiver wirken. Mit diesem Aussehen bekam er einen Haufen Fernsehauftritte. »Vermutung bestätigt.« Er schüttelte Rus Hand. Eindeutiges Interesse flackerte in seinen blauen Augen auf.

Ru räusperte sich. »Heute werde ich damit anfangen, ein paar Maße zu nehmen. Ich halte mich hinten im Kostümbereich auf. Wenn Sie ein paar Minuten erübrigen können, wo Sie nicht im Durchlauf gebraucht werden, kommen Sie bitte bei mir vorbei, damit ich Sie sozusagen abchecken kann.«

Bis zum Mittag hatte er bei Beverly und Phillip Maß genommen und saß an Entwürfen für ihre Kostüme. Phillip war ein gut aussehender Mann, allerdings schon etwas älter, mit einem kleinen Bäuchlein und langem Haar, das am Ansatz dünner wurde. Gut. Er würde seine Kleidung so entwerfen, dass er wirkte wie ein Mann, der versuchte jünger auszusehen – und dabei scheiterte.

Eine Hintertür, die auf die Gasse hinter dem Theater führte, öffnete sich. Ru sah auf. Ein groß gewachsener Mann mit langem grauem Haar, der eine Brille mit dunklen Gläsern und einen Schlapphut trug, betrat die Kostümwerkstatt. Nervös blickte er sich um und schloss hektisch die Tür hinter sich. »Uh, hallo.«

»Hi, kann ich Ihnen helfen?« Ru starrte den Mann an. Die Wangenknochen, das Kinn. Ru erhob sich. »Gibt es jemanden, den Sie sprechen möchten?« Sein Herz schlug so schnell, dass es aussehen musste, als wäre ein Kolibri in seinem Hals gefangen.

»Äh, möglicherweise Sie?«

»Sicher. Was kann ich für Sie tun?« *Durchatmen*. Dieser Mann musste Gray Anson sein. Die Verkleidung war vollkommen egal, Ru kannte dieses Gesicht so gut wie sein eigenes – besser sogar.

»Sie sind für die Kostüme zuständig?«

»Ja.«

»Ich glaube, Sie sollen meine Maße nehmen. Wenn es Ihnen nichts ausmacht.«

»Es wäre mir eine Freude.« Ru zog das Maßband, mit dem er den ganzen Morgen über gearbeitet hatte, aus der Tasche seiner Jeans. Irgendwie ergab nichts hier einen Sinn. Dachte Anson, Ru würde ihn nicht kennen? Sollte er so tun, als würde er ihn nicht erkennen? »Würden Sie bitte Ihre Jacke ausziehen?« *Und Ihre Perücke und die Brille und die Hose und...* Er unterdrückte ein nervöses Kichern. Der Mann entledigte sich seiner dünnen Jacke, was ein lässiges Flanellhemd zum Vorschein brachte. *Ernsthaft?* »Entschuldigung, das müssten Sie auch ausziehen, wenn ich die richtigen Maße bekommen soll.«

»Oh, okay.« Seltsam. Nichts an der respektvollen Art dieses Mannes passte zu dem Gray Anson, den Ru kannte. Und dann – zog er das Hemd aus.

Heilige Mutter Gottes.

Seine breiten Schultern dehnten den Stoff des dünnen Baumwoll-T-Shirts fast genauso wie die Wölbung seines Bizeps. Auf der Leinwand wirkte sein Körper riesig und muskulös. In der Wirklichkeit war er schlanker, vielleicht war das richtige Wort geschmeidiger, jedoch genauso beeindruckend – und sogar noch schöner. Die Haut seiner Arme leuchtete und die vereinzelt braunen Haare verschwanden fast auf seinem gebräunten Teint.

Ru räusperte sich. »Einfach entspannt dastehen.« *Diesen Rat solltest du selbst befolgen.* Er trat hinter ihn. Gray überragte Rus 1,80 m um ein ganzes Stück. Der Mann musste ganze 1,90 m oder 95 groß sein, wie man hörte. Ru zog sein Maßband in die Länge, um die Breite dieser Schultern auszumessen. *Ich muss das tun.* Er legte eine Hand auf Grays Arm und ließ die Wärme in seine Knochen sickern – und in seinen Ständer. »Tragen Sie normalerweise eine vierundvierzig?«

»Ähm, ja, ich denke schon. Es wird für meine, äh, Taille angepasst.«

»Um-hm.« Ru schlang das Band um Ansons Taille und versuchte, dabei nicht ohnmächtig zu werden. »Vierundachtzig.«

»Ja.«

Auch wenn es nicht wirklich notwendig war, maß er Grays Brust und Hüften ebenfalls aus. »Wie sehen Sie Hamlet?«

»Wie bitte? Was meinen Sie?«

»Wie ist Ihre Auffassung des Charakters?«

»Oh.« Er zuckte mit den Schultern. »Ich schätze, er ist verwirrt. Und angepisst davon, dass alle – sogar Geister – irgendetwas von ihm wollen.« *Whoa. In dem letzten Satz steckte ganz schön viel Emotion.* »Entschuldigung.«

»Nein, mir gefällt Ihr Blick auf ihn.«

Seine Mundwinkel kräuselten sich. »Wirklich?«

»Ja.« Ru ging in die Knie, um die Beininnenlänge auszumessen. »Halten Sie kurz still.« Er schluckte schwer und schmiegte eine Hand in die ungefähre Umgebung von Grays Hoden. Und was für Hoden das waren, nett eingerahmt vom Schritt einer alten, abgetragenen Jeans. In Filmen wurde häufig Grays atemberaubender Hintern offenbart, doch die Hoden hatte Ru noch nie gesehen. Er streckte das Maßband bis zum Boden. »Klingt einundneunzig plausibel?«

»Ja. Ich schätze schon.«

Wenn er seine Nase in Grays Schritt versenken und daran riechen würde, könnte er das dann darauf schieben, dass er Eindrücke für sein Design sammeln musste? Erneut entkam ihm beinahe ein Kichern. Er stand auf, bevor er seinen Gedanken noch in die Tat umsetzte. »Lassen Sie mich Ihnen zeigen, woran ich gedacht habe.«

Normalerweise hielt er seine Entwürfe unter Verschluss, bis sie ausgearbeitet waren, aber Mann, er wollte nicht, dass Gray ging. Er lehnte sich über den Tisch, auf dem er skizziert hatte. Gray stützte seinen perfekten Unterarm auf die Tischplatte und schaute Ru über die Schulter. Die Wärme seines Körpers traf Ru wie ein Tag in Jamaica und Mr. Downtown verwandelte sich plötzlich in eine hitzesuchende Rakete.

Ruckartig atmete Ru ein. »Uh, was halten Sie davon, wenn wir Hamlet wie eine Art ultramodisches Gangmitglied kleiden? Baggy-pants und eine Kombination aus einem ärmellosen Hemd und lässigen T-Shirts. Aber wir werden ausgefallene Farben verwenden und Ihre Arme und die Brust werden mit Tattoos bedeckt sein.« Rus Finger huschten über die Seiten, während die Ideen Gestalt annahmen und kühne Linien das weiße Papier überzogen. »Wir könnten Ihnen sogar ein Bandana um den Kopf binden.« Er sah auf und verschluckte sich beinahe. Grays Gesicht befand sich nur Zentimeter von seinem entfernt und er bedachte ihn mit einem breiten Lächeln, bei dem er die Zähne zeigte und sich tiefe Grübchen in seinen Wangen bildeten. Mit dem Lächeln, das diesen Mann zum Multimillionär gemacht hatte. *Ich müsste mich jetzt bloß auf die Zehenspitzen stellen und könnte ihn küssen. Natürlich würde ich dann die Kostüme für Hamlet nicht mehr entwerfen dürfen, aber das wäre es möglicherweise wert.* Langsam breitete sich beim Anblick des Kontrasts zwischen dem perfekten Gesicht und der schäbigen grauen Perücke, die es umrahmte, ein Grinsen auf Rus Mund aus.

Grays Stimme war sanft. »Sie gehen in dieser Sache richtig auf, nicht wahr?«

Ru schluckte. »Äh, ja, entschuldigen Sie.«

»Kein Grund, sich zu entschuldigen. Mir gefällt Ihre Idee und mir gefällt Ihre Leidenschaft.«

»Tat... tatsächlich?«

»Ja.« Er starrte Ru immer noch an. »Wussten Sie, dass Ihre Augen fast die Farbe von denen einer Katze haben?«

»Und Ihre haben die Farbe des Himmels kurz vor einem Sturm.«
Steh still, Zeit. Lass ihn sich nicht wieder bewegen, niemals wieder.
Sie waren sich so nah, dass der Atem von Grays perfekten Lippen über Rus Wange strich.

Die Tür zum Theater öffnete sich und Tilda – die junge Frau, die Ophelia spielte – stürmte herein. »Mir wurde gesagt, Sie wollen mich als Nächstes sehen. Können Sie sich beeilen?«

Sofort wandte Gray sich ab, ergriff seine Jacke und verschwand ohne Umschweife durch die Hintertür. »Danke. Man sieht sich.«

Einfach so war der beste Moment in Rus Leben vorbei. Vielleicht würde er Ophelia in eine verdammte Mülltüte kleiden.

Gray stand außerhalb der Hintertür des Theaters und atmete tief durch. *Verdammt, warum habe ich das getan?* Als Mrs. Atchison und der Vorstand des *Playhouse* an seinen Manager herangetreten waren, hatte Benson sie auf höfliche Weise verrückt genannt, doch Gray hatte sich eingemischt. Er war geschmeichelt, dass sie dachten, er würde es schaffen, und er wollte eine Herausforderung. Zur Hölle, jeder Kritiker und jeder Rezensent im ganzen Land würde sich darum reißen, dieses Stück zu sehen. Und jetzt brach er in Schweiß aus, wenn er auch nur auf die Seiten des Skripts starrte. Für wen zum Teufel hielt er sich? Laurence Olivier? *Scheiße!* Er wurde dafür bezahlt, Unfälle zu bauen und sich in die Luft sprengen zu lassen, nicht für so was.

Und dann kam auch noch Ru Maitland dazu. Haare in der Farbe des Himmels bei Mitternacht. Augen wie geschmolzene Schokolade. Mit einer Ausstrahlung, die so gewaltig war, dass sie Gray den Boden unter den Füßen wegzog – und so gefährlich, dass es ihm einfacher erschien, wieder zu den Explosionen und Schießereien zurückzukehren.

Kapitel 4

Eine Woche später saß Ru ein paar Reihen hinter dem Regisseur im Theater und skizzierte, während die Schauspieler, mit einem Ersatz für Hamlet, eine Stellprobe durchführten. Er zeichnete ein paar Linien, nur um dann zu dem Portrait von Gray Anson zurückzublättern, das er spontan aufs Papier gebracht hatte, als er dieses Gesicht endlich von Nahem gesehen hatte. Ru ergänzte die winzigen Linien, die um seine Augen herum auftauchten, wenn er lächelte. Er musste ziemlich oft lächeln, denn mit gerade mal fünf- undzwanzig Jahren kamen die Fältchen sicher nicht vom Alter. Gott, wie konnte dieser Mann so viel schöner aussehen, als er auf der Leinwand bereits wirkte? *Nicht fair, verdammt.*

»Alle mal hergehört, wir machen eine kurze Pause«, rief der Regisseur von seinem Platz mitten im Zuschauerraum aus.

Ru wechselte wieder auf die Seite mit den Kostümentwürfen und versuchte beschäftigt auszusehen. Was nicht allzu schwer war, schließlich könnte er heute damit anfangen und nicht mehr mit dem Skizzieren aufhören, bis er dreißig war.

Merle, der Schauspieler des Horatio, setzte sich neben ihn. »Hey, ich muss noch zum Maßnehmen vorbeikommen.«

Ru grinste. Der Mann war absolut süß. »Sicher, Schätzchen. Wie wär's mit jetzt?«

»Dafür haben wir wahrscheinlich nicht genug Zeit. Vielleicht, wenn die Stellprobe vorbei ist? Wirst du dann noch hier sein?« Seine großen blauen Augen wirkten besorgt.

»Na klar, ich kann bleiben. Ich muss eine Menge Designs entwerfen und das kann ich hier ebenso gut wie irgendwo anders.«

»Diese Kostüme müssen echt viel Arbeit machen.«

»Das tun sie, aber eigentlich arbeite ich an einer Kollektion für die *Fashion Week*, also habe ich da ein paar Projekte, deren Atem ich schon heiß im Nacken spüre.«

»Ich könnte mir vorstellen, dass es ziemlich spaßig wäre, heiß an deinem Nacken zu atmen.« Er schenkte ihm ein breites Lächeln. »Ich würde gern mehr über deine Kollektion hören. Ein paar von uns gehen nach der Probe noch was trinken. Willst du mitkommen?«

Wollte er das? Das hier waren blaue Augen, keine grauen. Eine Stupsnase statt einer dünnen mit hohem Nasenrücken. »Äh, das ist nett von dir. Wahrscheinlich sollte ich besser nach Hause gehen und arbeiten. Ich habe zwar etwas Hilfe, aber am Ende mache ich doch eine ganze Menge der Näharbeiten selbst.«

»Hey, du musst auch mal eine Pause machen. Warum nicht mit mir – uns?« Er beugte sich näher zu ihm. »Ich werde dir alles über Horatio erzählen.«

Ru lächelte. Er war wirklich süß. »Es muss hart sein, ohne Hamlet zu proben.«

»Das ist es. Aber zur Hölle, er wird die Reihen füllen, warum sollte es mich also kümmern?«

»Ich nehme an, wenn er schlecht spielt, könnte das auch für dich schwierig werden.«

Merle lachte. »Ich verdiene mein Geld mit einer übernatürlichen Teenie-Herzschmerz-Serie. Auch nur mit einem Double von Hamlet auf der Bühne zu stehen, ist ein großer Schritt nach oben für mich.«

Ru grinste. Der Mann gefiel ihm.

Ein Summen durchbrach die leisen Gespräche im Theater. Ru sah auf. »Was ist das?«

Bamm. Die Hintertüren des Theaters wurden geöffnet und hinein kam, mit einer supereleganten Blondine am Arm und gefolgt von drei Männern in Anzügen, das Milliardenprojekt höchstpersönlich: Gray Anson. Eine Falte von der Größe der San-Andreas-Verwerfung grub sich in seine Stirn. »Warum können sie diese verdammten Dinger nicht von mir fernhalten?«

»Entschuldige, Gray«, antwortete ein Mann, der weit über 1,85 m groß war und mindestens dreißig Kilo mehr auf die Waage brachte als Gray. »Wir wissen nicht, wo sie herkommen, also können wir sie auch nicht stoppen.«

»Ich weiß. Entschuldige. Aber sie sind so verdammt aufdringlich. Es ist, als würde man ausgeraubt werden oder so was. Gott.«

Merle beugte sich herüber und flüsterte: »Wahrscheinlich Drohen. Die umschwirren den Kerl wie Moskitos. Muss der reine Wahnsinn sein.«

Grays Brust hob sich von einem tiefen Atemzug. Dann zeigte er seine Zähne in einem Grinsen und rief: »Entschuldigt die Verspätung, alle zusammen. Ich hoffe, ich habe euch nicht den Morgen versaut. Diese verdammten Papparazzi lassen mich einfach nicht in Ruhe und ich komme nicht an ihnen vorbei.«

Artie winkte ihm von der vorderen Seite des Saals aus zu. »Oh, armer Kleiner.« Er lachte und Gray stimmte mit ein. Es klang trotzdem nicht nach Spaß.

Seine Kleidung stank nach Geld – eine Jeans, die so perfekt geschnitten war, dass sie wahrscheinlich ein Etikett von *Dolce & Gabbana* und nicht von *Levi's* trug, ein Hemd aus weißer Seide und eine Jacke aus papierdünnem Leder, von deren Preis sich die meisten dieser Schauspieler ein Auto hätten leisten können. Zur Hölle, mit dem Geld hätte Ru sich ein Jahr lang einkleiden können. Auch wenn die Kleidung teuer aussah, so verblasste sie doch gegenüber der Frau. In letzter Zeit hatte Ru sie häufiger in Zeitschriften mit Gray zusammen gesehen – Penelope Tisane, eine dieser Töchter mit Treuhandfonds, die regelmäßig auf den Listen der bestgekleideten Prominenten auftauchte. Man sagte, sie wäre ein Jahr älter als er, doch das sah man ihr nicht an.

Merle flüsterte: »Er weiß wirklich, wie man einen guten Auftritt hinlegt.«

Konnte das derselbe Mann sein, den Ru eine Woche zuvor im Kostümbereich kennengelernt hatte? Hatte er einen schüchternen Zwillingenbruder?

Mit ausgebreiteten Armen lief Artie den Seitengang hinunter. »Gray, tut mir leid wegen all dem Scheiß. Ich bin froh, dass du herkommen konntest.«

»Tut mir leid, dass ich spät dran bin. Bitte, weis mich ein.« Er deutete auf den jüngsten Mann in seinem Gefolge. »George wird die einzelnen Aufstellungen für mich skizzieren, sodass ich sie zu Hause noch mal durchgehen kann. Ich habe mir ein Modell der Bühne in meinem Garten bauen lassen.«

Artie hob eine Augenbraue. »Wie elisabethanisch von dir.«

Gray lachte – ein Geräusch, das beinahe so berühmt war wie sein Gesicht. »Artie, das sind Penelope, mein Manager Benson und mein Bodyguard Chris. Und George kennst du ja schon.«

Chris musste ein Christoph oder Christian sein. Er war riesig und hatte germanische Züge.

Artie schüttelte allen die Hände. »Komm, ich stell dir die Besetzung und das Team vor.« Er drehte sich um und entdeckte Ru und Merle. »Beginnen wir gleich hier. Das ist Merle Justice.«

Grays Augen landeten auf Ru und huschten dann zu Merle, den er mit dem patentierten Lächeln bedachte. »Horatio. Es ist mir eine Ehre, Euch kennenzulernen.«

»Und das ist unser hervorragender Mode-Kostümdesigner, Rupert Maitland.«

Ru lächelte, wartete jedoch ab, was Gray wohl sagen würde. Anson streckte seine Hand aus, nahm Rus, drückte sie, warf Merle einen Blick mit der kleinsten Andeutung eines Stirnrunzelns zu und grinste dann. »Es freut mich sehr, Sie kennenzulernen. Mir ist klar, dass die Kostüme ein wichtiger Grund sein werden, warum die Leute sich das Stück anschauen werden. Ich kann es kaum erwarten, sie zu sehen.«

»Es freut mich ebenfalls, Sie kennenzulernen. Ich bin ein großer Fan.«

»Wie nett.« Er schaute über die Schulter zu seinem Manager. »Siehst du, Benson, ich habe durchaus gebildete Fans inmitten der Trucker und Hinterwäldler.«

Ru hob die Schultern. »Das ist okay. Ich bin nicht so klug, wie ich aussehe.«

Gray lächelte und lachte dann aus vollem Hals.

Artie führte ihn den Gang hinab. Einmal schaute er zurück und lachte dabei immer noch, obwohl seine Augen erneut an Merle hängen blieben. *Vielleicht habe ich es geträumt.*

Merle beugte sich zu Ru. »Ich würde sagen, du hast einen Eindruck hinterlassen.«

»Ja, aber vielleicht nicht den, den ich hinterlassen wollte.« Was zur Hölle hatte ihn geritten, das zu sagen? Oh, und der schmale Hintern von Penelope Tisane, der sich gegen Grays Hüfte presste, schrie definitiv hinaus, dass sich Gray Anson – was auch immer er über Rus Katzenaugen gesagt haben mochte – in Wahrheit für Frauen interessierte.

Merle lächelte. »Also, hast du dich entschieden, ob du mit uns was trinken gehen willst?«

Ru seufzte kaum hörbar. »Klar, warum nicht?«

Ru betrat die Bar und ließ seinen Blick über die gefüllten Tische schweifen. Er war noch einmal zu Hause gewesen, um sich dem Anlass angemessen zu kleiden, und trug nun eine enge schwarze Hose, das schwarze Hemd mit den pinkfarbenen Tupfen, das er selbst abgeändert hatte, und natürlich seine Fliege. Schwarze Ohrstecker in jedem Ohr und ein Hauch Eyeliner vervollkommeten das Bild des modebewussten, schwulen jungen Mannes, der ausgehen und Spaß haben wollte – ein Bild, das er sorgfältig über die letzten acht Jahre erschaffen hatte.

Eine Hand winkte ihm vom anderen Ende des Clubs aus zu und Ru lief in ihre Richtung. Drei Mitglieder der Besetzung – Merle, Beverly und Phillip – und Artie hatten sich an einem Tisch versammelt, auf dem Bierkrüge und Schalen mit Snacks standen. Tilda musste wohl immer noch mit ihrem *Method Acting* beschäftigt sein. Merle winkte ihn heran und zog einen Stuhl neben sich zurück. »Hey, Ru. Du siehst hinreißend aus.«

Ru grinste. Offenbar hielt die Tatsache, dass Merle der Star einer Teenie-Herzschmerz-Serie war, ihn nicht davon ab, seine Sexualität

öffentlich kundzutun. »Vielen Dank. Du siehst auch zum Anbeißen aus, Schätzchen.« Viel zu wahr. Er trug eine Jeans, die so eng war, dass sie ihn eigentlich vom Sitzen hätte abhalten müssen, ebenso wie vom Trinken, und einen blauen Sweater, der einen jungenhaft schlanken und doch auf wunderschöne Art muskulösen Körper umrahmte und praktisch *Schau dir diese Augen an* schrie.

Merle warf ihm einen schmachttenden Blick zu.

Artie nickte, wahrscheinlich in dem Versuch, das schwule Paarungsritual ein wenig abzukühlen. »Schön, dass Sie kommen konnten, Ru. Wir haben gerade darüber gesprochen, etwas essen zu gehen. Können Sie uns ein gutes Restaurant empfehlen?«

»Mir gefällt *Rick's*. Es ist etwa zwei Blocks von hier entfernt und ziemlich beliebt, deshalb weiß ich nicht, ob wir noch einen Platz kriegen.«

»Wollen wir es versuchen? Hier haben sie nur Burger und Pommes. Davon hatte ich diese Woche weiß Gott schon genug.«

»Klar.« Er stand auf, bevor er überhaupt richtig angekommen war, und führte sie zur Tür hinaus und den Pacific Coast Highway entlang zu dem beliebten Restaurant. Es war noch früh, sodass die Schlange sich nur bis auf den Gehweg erstreckte und nicht den ganzen Weg vor der Terrasse entlang, wie es später der Fall sein würde. Ru schlängelte sich durch die Menschenmenge zu der Empfangsdame in ihrer schwarzen Hose und dem weißen Hemd. »Hey, Liebes.«

»Ru, Schatz. Wie geht es dir?«

»Ich habe ein paar VIPs dabei. Einen bekannten Hollywood-Regisseur und drei Schauspieler. Ist es möglich, dass wir reinkommen...?«

»Heilige Scheiße.« Sie sah an Ru vorbei, öffnete den Mund und schloss ihn nicht wieder. Langsam drehte Ru den Kopf, um über seine Schulter zu schauen. Was auch immer da hinter ihm war, würde ihn sicherlich zu einer verdammten Salzsäule erstarren lassen. *Jepp*. Zunächst starrte Ru auf einen Kragenknopf, dann hinauf in die sturmgrauen Augen von Gray Anson.

Die Empfangsdame fing sich wieder. »Ja, natürlich. Ich bin sicher, wir finden noch einen Platz für Mr. Anson und seine Gesellschaft. Warum hast du das nicht gleich gesagt, Dummchen?«

»Nein, ich meine...«

Gray lächelte und die Zeit stand still. »Vielen, vielen Dank. Ich glaube, wir sind tatsächlich zu neun. Ist es möglich, ein paar Tische zusammenzuschieben? Ich weiß, das macht Ihnen schreckliche Umstände.«

Sie kicherte. »Ja, ja, natürlich.«

Die Leute hinter Gray beschwerten sich nicht einmal. Sie starrten ihn nur an und rückten ein wenig näher an seine glanzvolle Aura heran. Drei Gäste, die gerade einen Tisch auf der Terrasse zugewiesen bekommen hatten, wurden unter wortreichen Entschuldigungen und Bemühungen, sie drinnen unterzubringen, fortgescheucht, während laut Tische gerückt und Stühle zusammengestellt wurden.

Ru sah zu Gray auf. »Fühlst du dich nicht schlecht?«

Einen Wimpernschlag lang trübte sich der strahlende Gesichtsausdruck ein wenig. »Doch.« Dann war die Maske des Gray wieder an ihrem Platz. »Aber mein Hunger ist stärker.«

»Willst du wirklich, dass wir alle mitkommen?«

Gray legte den Kopf schief und betrachtete Ru. »Ja. Sehr sogar.«

Bevor sich sein Schwanz in unbekannte Gefilde aufmachen konnte, flitzte Ru zurück durch die Schlange und sammelte Artie, Merle, Beverly und Phillip ein. »Möglicherweise haben Sie es mitbekommen: Gray ist aufgetaucht und jetzt werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um uns allen einen Platz zu verschaffen.«

Artie grinste. »Schamlos, aber ich werde nicht widersprechen.«

Merle dagegen sah nicht so glücklich aus.

Als sie sich unter Entschuldigungen einen Weg an die Spitze der Schlange gebahnt hatten, saßen Gray, Penelope und Benson bereits. Ihre Gruppe nahm die restlichen Plätze ein, wobei Artie am Kopfende des Tisches saß, Phillip und Beverly mit dem Rücken zum Gehweg, Merle neben Artie und in letzter Sekunde nahm

Gray Penelopes Handtasche von dem Stuhl an seiner Seite und bot ihn mit einem Nicken – Ru an. *Gott, vergiss das Essen.* Sein erigierter Penis würde noch den Platz seiner Gabel einnehmen.

Sei lässig, um Himmels willen. »Wo ist Chris?«

Gray deutete mit einem Nicken hinter sich. Chris saß an einem Zweiertisch nahe der Wand, hatte die Tür im Auge und sah groß, böse und wachsam aus.

Ru schüttelte den Kopf. »Es ist hart zu wissen, dass da draußen die ganze Zeit Leute sind, die was von dir wollen.«

Stille.

Was? Was hab ich gesagt? Er sah zu Gray auf, der ihn mit einem fragenden Lächeln betrachtete. »Entschuldige, ich meine, ich wette, es ist hart. Muss très seltsam sein, sich niemals komplett allein oder sicher zu fühlen.«

»Ja, es ist sehr seltsam.«

Der Kellner kam und wirkte ganz offensichtlich so, als würde er in den nächsten Minuten entweder einen Herzinfarkt erleiden oder seine gesamte Lebensgeschichte auf *Facebook* posten. Er nahm ihre Bestellungen entgegen und brachte zwei Flaschen Champagner, die Gray geordert hatte.

Während er an dem Sekt nippte, schaute Ru an Gray vorbei zu der wunderschönen Penelope. »Hat die Probe Ihnen gefallen?«

Kühl und elegant. Oh Mann, sie triff praktisch vor Geld. »Ja, obwohl ich noch nicht dazu gekommen bin, Gray wirklich in seiner Rolle zu sehen. Darauf freue ich mich sehr.«

Ein angespannter Ausdruck huschte über Grays Gesichtszüge. »Wir kommen schon noch früh genug zu *Sein oder nicht sein.*«

Penelope sah zu Beverly hinüber, die sich mit Phillip unterhielt.

»Miss Howard, ich bewundere Ihre Arbeit sehr.«

Beverly, die bereits ein Glas Wein zu viel gehabt hatte, errötete.

»Ich fühle mich geehrt. Danke schön.«

Penelope wandte ihren kühlen Blick Merle zu. »Meine Schwester ist ein großer Fan von Ihnen, Mr. Justice. Ihre Poster zieren ihre Wände.«

»Das angemessene Schicksal dieser Poster wäre wohl eher der Abfall, aber ich bin froh, dass sie ihr gefallen.« Merle schenkte ihr sein süßes Grinsen.

»Ich dachte, Sie und die reizende Ophelia wären vielleicht ein Paar.« Sie lächelte. »Obwohl das meiner Schwester das Herz brechen würde.«

Er lachte. »Möglicherweise würde es ihr eher das Herz brechen zu erfahren, dass ich überhaupt nicht auf Frauen stehe, aber wahrscheinlich weiß sie das bereits. Die meisten meiner Fans wissen das.«

Sie hob eine ihrer goldenen Augenbrauen. »Wirklich. Sind wir schon so weit gekommen, dass Mädchenschwärme sich outen können?«

»Einige schon. Ich war niemals ungeoutet, also hassen alle, die Schwuchteln hassen, auch mich. So einfach ist das. Es macht das Leben unkomplizierter – allerdings auch etwas weniger profitabel. Es gibt Rollen, die mir nicht angeboten werden, weil die Produzenten das homophobe Publikum nicht verlieren wollen.«

»Nichtsdestotrotz sehr inspirierend von Ihnen. Und Sie, Mr. Maitland...«

Rus Hirn zog sich schlagartig von der Stelle, wo sein Oberschenkel die Hitze von Grays Bein aufsog, zurück. »Ich?« Schnell wiederholte er das Gespräch in seinem Kopf. »Ich bin ein Modedesigner, meine Liebe. Schwul zu sein, verstärkt meine geheimnisvolle Aura und meine Glaubwürdigkeit.«

Sie lachte. »Ich wollte eigentlich sagen, dass ich Ihre Arbeit ebenfalls bewundere, und ja, Sie besitzen eine Menge an geheimnisvoller Aura und Glaubwürdigkeit.«

Beinahe hätte er seine Zunge verschluckt und fächelte sich selbst Luft zu, um es zu verbergen. »Ach du meine Güte, wie kann eine der bestgekleideten Frauen der Welt etwas von einem kleinen Designer wie mir wissen?«

»Shaz ist mein Stylist.«

»Tatsächlich? Dieser Teufel muss Sie wohl ganz für sich behalten haben.«

»Ich gebe zu, dass er bisher noch nicht in der Lage gewesen ist, mich nach Laguna zu zerren, aber das wird sich ändern. Was für eine reizende Stadt. Er hat mir einige Ihrer Entwürfe mitgebracht und ich bin durchaus beeindruckt.«

»Werde ich wie ein armes Mädchen vom Lande klingen, wenn ich *Wow* sage?« Er lächelte.

»Keineswegs. Ich teile diese Meinung.«

Gray warf Ru einen Blick zu und bedachte ihn mit einem Grinsen. *Mein armes Herz.*

Das Essen kam. Ru hatte den Lachs bestellt, eines seiner Lieblingsgerichte, und Gray hatte es ihm gleichgetan. Merle hatte sich für das berühmte Fischsandwich von *Rick's* entschieden, genauso wie ein Großteil der anderen. Als der Kellner die Teller vor Ru und Gray abstellte, fiel Grays Serviette auf den Boden zwischen ihren Beinen. Er rutschte zurück, spreizte die Knie, damit er zwischen ihnen hindurchgreifen konnte, und drückte damit die volle Länge seines Oberschenkels voller harter Muskeln gegen Rus eigenen. *Absolute Starre. Beweg dich nicht, sag nichts, mach ihn nicht darauf aufmerksam, was er gerade getan hat.* Hitzewellen rollten durch Rus Hoden und er genoss es.

Gray schnappte sich die Serviette, rückte wieder an den Tisch heran und – bewegte sein Bein keinen Zentimeter. Vom Knie bis zur Hüfte ruhte die lange Gliedmaße vollkommen an Rus. Hatte er es nicht bemerkt? War es für ihn normal, gegen einen anderen Mann gepresst zu sein? War das vielleicht so ein Actionstar-Ding?

Vergiss das Essen, die Gespräche, das Atmen. *Verpass jetzt keinen einzigen Moment hiervon.*

Artie begann, mit Gray über irgendetwas zu sprechen, was mit der Unterhaltungsindustrie zu tun hatte. Gray langte ordentlich zu. In seinem Universum ging wohl nichts Unnormales oder Außergewöhnliches vor. Ru schob seinen Lachs auf dem Teller hin und her und starrte ins Leere, während sich jedes noch so kleine bisschen seines Bewusstseins auf seine prickelnde Haut konzentrierte.

»Ru?«

Rus Blick irrte hinauf, nur um zu bemerken, dass Merle ihn durchdringend ansah. »Wie bitte?«

»Junge, du warst aber gerade ganz woanders. Entwirfst du Kostüme?«

»Oh, ja.« Er mochte Merle. Er wollte sich nicht wünschen, dass der Kerl den Mund hielt, damit er lauschen konnte, wie sich seine Hoden ausdehnten.

Merle senkte die Stimme. »Ich habe mich gefragt, ob du vielleicht später noch was trinken gehen willst, da wir ja noch nicht dazu gekommen sind.«

Gray verlagerte sein Gewicht und presste sein Knie mit mehr Nachdruck an ihn. Ru atmete ruckartig ein. »Oh!«

Merle legte den Kopf schief. »Ist das eine unerwartete Einladung?« Er grinste. »Ich habe doch alles getan, abgesehen davon, eine Werbetafel zu buchen.«

»Oh, nein. Entschuldige. Ich, uh, hab noch so viel zu tun...«

»Es ist noch nicht so spät. Wir können kurz rüber in die *Ocean Bar* gehen und dann kannst du nach Hause zu deinen Entwürfen.«

»Ich...«

Abrupt drehte sich Gray zu Ru um. »Hast du mit Artie schon über dein großartiges Konzept für die Rolle des Hamlet gesprochen?«

»Oh, nein, noch nicht.«

Artie grinste. »Ich bin ganz Ohr.«

Ru warf dem ernüchtert wirkenden Merle einen Blick zu, begann jedoch sofort mit einer Erläuterung des Kostüms für den Glamour-Gangster. Je mehr er darüber sprach, desto begeisterter wurde er. »Es hebt Hamlet sofort von seiner Familie und allen anderen ab. Er hat ein anderes Zugehörigkeitsgefühl, eine andere Weltsicht. Wenn er *Sein oder nicht sein* sagt, dann ist er nicht nur depressiv und melancholisch. Er wägt ernsthaft seine Optionen gegeneinander ab und sie schließen beide Gewalt mit ein.«

Gray begann, einen Rap-Rhythmus auf dem Rand des Tisches zu trommeln. »Sein oder nicht sein. Yeah, sein oder nicht sein. Das ist hier die Frage.«

Die anderen lachten und Merle stimmte mit ein.

Ru nickte. »Horatio wird einige von Hamlets Gangfarben tragen, aber man wird sehen, dass er von dem Mann immer weiter in den Strudel der Gewalt hineingezogen wird.«

Artie klatschte in die Hände. »Ausgezeichnete Idee, Ru.«

»Aber denken Sie daran, dass diese Kleidung Mode sein wird, nicht nur Kostüm. Sie wird den Look andeuten, sich jedoch nicht sklavisch daran halten.«

»Ich kann es nicht erwarten, sie zu sehen.«

Beverly nickte und trank noch etwas mehr Wein. »Un'laublich. Ru is' un'laublich.«

Ru lehnte sich zurück und lächelte. Selbst als er gerappt hatte, hatte Gray sein Bein kein Stück bewegt. Wenn überhaupt, hatte er es noch enger an Rus gepresst. Gott, er wollte Gray auf die Füße ziehen und weit mehr als nur ihre Beine aneinanderpressen.

Penelope beugte sich vor und blickte zu Ru hinüber. »Das stimmt, Sie sind unglaublich.«

Er nickte. »Nun, vielen Dank, holde Dame.« Er ekelte sich ein wenig vor sich selbst, wenn er daran dachte, dass er den Partner dieser Frau begehrt, aber vielleicht hatten sie und Gray ja auch irgendeine Art von Vereinbarung?

Sie legte eine Hand auf Grays Arm. »Ich denke, ich sollte ihn fragen.«

Gray runzelte die Stirn. »Nein, nicht jetzt.«

»Einen besseren Zeitpunkt wird es nicht geben. Ru, ich werde bald nach einem Designer für mein Hochzeitskleid suchen und ich möchte Sie dazu einladen, einen Entwurf dafür einzureichen. Das muss nicht sofort sein. Ich weiß, dass Sie an einer Kollektion arbeiten, aber ich wollte es Ihnen schon sagen, damit Sie meine Bitte im Kopf behalten können.«

Ru rührte sich nicht. Selbst sein Herz musste ihm den Dienst versagt haben. Er konnte seinen Puls über das Rauschen in seinen Ohren nicht mehr hören.

»Natürlich kann ich Ihnen den Auftrag nicht zusichern, bevor ich Skizzen des Designs gesehen habe, aber ich kann mir keinen Besseren dafür vorstellen. Sagen Sie, dass Sie es tun werden. Bitte.

Bitte!« Sie lachte und klatschte in die Hände, als hätte sie ihm gerade den größten Keks der Welt überreicht.

Beverly stürzte mehr von ihrem Wein hinunter. »Un'laublich.«

Merle lächelte, als würde ihm der Keks gehören.

Grays Oberschenkel verwandelte sich zusammen mit Rus Magen zu Stein. Ru nickte, doch sein Kopf fühlte sich so schwer an, dass er eigentlich hätte herunterfallen und über den Boden kullern müssen. »Es wäre mir natürlich eine Ehre. Vielen Dank, dass sie an mich gedacht haben.« Er atmete ruckartig ein und wandte sich an Merle. »Wie bald willst du etwas trinken gehen?«

Grays Bein verschwand von seiner Seite.

Lesen Sie weiter in...

Prinz der verlorenen Herzen

Roman von Tara Lain

November 2016

www.cursed-verlag.de